

sichtbaren Ausdruck zu bringen, was das unbewußte Gefühl erlebte, was das bewußt wollende Gefühl entwickelte, was das Gefühl ausdrücken will. Je besser das Handwerk, um so größer die Möglichkeit äußerer Harmonie. Je stärker der Intellekt, um so sicherer die Aussicht, das Handwerk in respektvollem Abstand von der Werkseele zu halten. Damit sind die Grenzen der Bedeutung von Verstand und Technik gegeben. Sie sind nötig, aber sie sind nicht das Wesentliche im Werk. Das Gefühl bedient sich ihrer, soweit es sie zum Ausdruck braucht. Nicht im Sichtbaren liegt der schöpferische Akt, sondern in dem, was im Innern des Künstlers vorgeht: in seiner Seele. Sie ist ewig. Sie kam ihm von Gott. Gott ist in ihm. Das Ewige ist in ihm. Es ist in seinem Werk. Die Kunst ist ewig.

Das ist der Gang. Er ist nicht Rezept, nicht Dogma. In der Werkentstehung ist das Organische. Das, was man nicht wollen darf, was man unter dem Zwange der Naturnotwendigkeit einfach tut. So ist die Reihenfolge: unbewußtes Gefühl — bewußtes Gefühl — Verstand und Technik, gefühlsmäßig gehandhabt.

In dieser Wesenseigentümlichkeit der Kunst liegt die Blutsverwandtschaft aller Kunstwerke, aller Kunstzeiten.